

Abstracts

Wolfgang Wiesmüller: Kommentieren aus der Sicht neugermanistischer Editionswissenschaft

Seit den 1970er Jahren hat die neugermanistische Editionswissenschaft versucht, Ziele und Aufgaben des Kommentars im Sinne einer Standardisierung festzulegen und Kriterien für eine textadäquate Kommentierung zu formulieren. Form und Inhalt des Kommentars müssen einerseits ein historisches Verständnis des Textes ermöglichen und andererseits, entsprechend dem jeweiligen Ausgabetypp, auf einen bestimmten Adressatenkreis bezogen sein.

Sigurd Paul Scheichl: Grenzen des Kommentars

In Theorie und Praxis des Kommentars stellt die Abgrenzung zur Interpretation ein zentrales Problem dar. Während einerseits der Übergang zur Interpretation als unvermeidbar gilt, wird andererseits die klare Grenzziehung zwischen Kommentar und Interpretation gefordert. An konkreten Beispielen (Kraus, Nestroy, Raimund, Schnitzler) wird gezeigt, wo und auf welche Weise für die heutige Leserschaft Kommentierungsbedarf besteht und wo die Grenze zur Interpretation überschritten oder überkommentiert wird.

Wolfgang Pöckl: Villon kommentieren

Während die Frage nach der Textgestalt der Werke von François Villon teils philologisch abgesichert, teils pragmatisch gelöst wurde, gestaltet sich die Frage nach der Kommentierung erheblich schwieriger, u.a. weil seine Texte viele Anspielungen auf Personen und Ereignisse enthalten, die den unmittelbaren Zeitgenossen zwar bekannt waren, die aber kaum dokumentiert sind. Wie sowohl die französische als auch die deutsche Editionspraxis mit diesem Problem umgegangen ist und worin sie die hauptsächlichen Domänen des Kommentars gesehen hat, wird an ausgewählten Beispielen dargestellt.

Max Siller: Das lyrische Ich mit autobiographischem Bezug in der mittelalterlichen Lyrik

Im Unterschied zum höfischen Minnesang, der von einer Ich-Topik geprägt war, liegt die neue Qualität des lyrischen Ichs bei Oswald von Wolkenstein in seinem (auto)biographischen Charakter. Als Aufgabe für den Kommentar ergibt sich daraus die Rekonstruktion der Bezüge von Oswalds Liedern zu seiner Biographie sowie zu den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten seiner Zeit, was die vorhandenen historischen Quellen und Zeugnisse weitgehend ermöglichen.

Sigurd Paul Scheichl: Ein »Commentar« ist kein Kommentar. Wie Jakob Minor und August Sauer Gedichte des jungen Goethe kommentiert haben

Die »Studien zur Goethe-Philologie« von J. Minor und A. Sauer von 1880 eröffnen Einblicke in die Geschichte des Kommentierens. Ihre Anmerkungen zur Lyrik des jungen Goethe konzentrieren sich im Unterschied zu heutigen Commentaren, die den Akzent auf Wort- und Sacherklärungen legen, auf den literarhistorischen Kontext und versuchen mit Hilfe von Parallelstellen den Einfluss der Anakreontiker auf die frühe Lyrik Goethes nachzuweisen.

Wolfgang Wiesmüller: Der alte und der neue Kommentar: Probleme der Kommentierung des Briefwechsels von Adalbert Stifter

Für die Kommentierung der Briefe Stifters im Rahmen der Historisch-kritischen Gesamtausgabe seiner Werke und Briefe ergibt sich das Problem, dass sie in der älteren Prag-Reichenberger Stifter-Ausgabe bereits kommentiert wurden. Man kann zwar auf Informationen des älteren Kommentars zurückgreifen, wird allerdings insofern einen Perspektivenwechsel vollziehen, als Stifters Briefe nicht mehr als authentische biographische Quellen gesehen werden, sondern als Konstrukte seiner Rollenbilder und Selbststilisierungen.

Werner M. Bauer: Stifter kommentieren: das journalistische Werk. Ein Werkstattbericht

Anhand von Beispielen aus dem Kommentar zu Stifters Schriften im Rahmen der Historisch-kritischen Gesamtausgabe seiner Werke und Briefe wird gezeigt, dass diese Texte von ihrem Entstehungskontext her nur zu verstehen sind, wenn dieser vom Kommentar in entsprechender Informationsdichte nachgezeichnet wird. Das Problem, das sich dabei ergibt, ist zum einen die Eingrenzung der Information und zum anderen deren Verteilung auf den Überblicks- und Stellenkommentar.

Anton Unterkircher: Zur Materialität und Form von Korrespondenzen

Ausgehend von der Tatsache, dass viele Brief-Editionen keine Angaben über die gleichwohl aufschlussreiche Materialität und Form der Briefe enthalten, wenngleich dieser Aspekt wieder in den Fokus der Editions-wissenschaft gerückt ist, wird an zahlreichen Beispielen gezeigt, welche Informationen der Kommentar aus ihrer Berücksichtigung gewinnen kann.

Eberhard Sauer mann: Zum Kommentar in der Innsbrucker Trakl-Ausgabe

Einblicke in die editorischen Prinzipien der Herausgabe von Trakls Briefwechsel im Rahmen der Historisch-kritischen Innsbrucker Trakl-Ausgabe zeigen, wie Textkonstitution und Kommentar einander bedingen. Auf der Folie der Brief-Forschung orientieren sich die Erläuterungen am Kommunikationsmedium Brief, der als historisches Dokument über die Briefpartner sowie über die Gegenstände und das gesellschaftliche Umfeld ihrer Interaktion Auskunft gibt. Die Herausforderung der Kommentierung von Trakls Lyrik wiederum besteht darin, die Grenzen zur Interpretation nicht zu überschreiten und lediglich die »sekundäre Dunkelheit« der Gedichte zu erhellen. Dazu müssen die zahlreichen Übernahmen Trakls aus verschiedenen Quellen (Rimbaud, Hölderlin, die Bibel u.a.m.) dokumentiert werden, wobei man sich an der Identifizierbarkeit des Textbausteins in seinem ursprünglichen Kontext zu orientieren hat.

Gabriele Radecke: »Schließlich die Bitte, mir das M. S. baldmöglich wiederzusenden, da es brennt«. Zur Kommentarfunktion von Briefbeilagen am Beispiel von Theodor Fontanes Briefwechseln mit Bernhard von Lepel und Theodor Storm

Im Unterschied zu literarischen Werken erfordert die Kommentierung von Briefen eine breitere Kontextualisierung, da sie nicht nur durch ihre Inhalte, sondern auch durch Materialität, Medialität und eine spezifische Kommunikationssituation geprägt sind. Der Briefbeilage als Gegenstand der Briefkultur kommt dabei eine wichtige kommentierende Funktion zu. Welche Erkenntnisse daraus zu gewinnen sind, wird am Beispiel des Briefwechsels von Theodor Fontane mit Bernhard von Lepel und Theodor Storm gezeigt. Dabei wird, je nach

Einbindung dritter Personen in den Kommunikationsablauf, der bisher übliche Terminus der »Briefbeigabe« in drei unterschiedliche Typen ausdifferenziert: die »Beilage«, die »Einlage« und der »Einschluss«.

Stefan Neuhaus und Gerhard Scholz: Wer war August Hagemester? Probleme und Erkenntnisse bei der Kommentierung einer Ausgabe der Werke Ernst Tollers

Am Beispiel des Kapitels »August Hagemesters Tod« aus Tollers autobiographischen Schriften wird das Problem der Namenkommentierung erörtert. Aufgrund der Fülle von Namen, die sich auf historisch-politische Personen aus der Zeit der Räterepublik beziehen, stellt sie für die Herausgeber der Werke Tollers eine besondere Herausforderung dar. Man will sich dabei auf jene Quellen beziehen, die aus Sicht der historischen Forschung als besonders zuverlässig gelten (Viesel 1980, Kögelmeier 2001). Zudem soll der Einzelstellenkommentar durch ein kommentiertes Namensregister entlastet werden.

Rolf Selbmann: Zu wenig oder zu viel? – Kommentierungsprobleme bei Ernst Tollers »Eine Jugend in Deutschland«. Ein Werkstattbericht

Anhand einer Reihe von Lemmata mit Kommentierungsvorschlägen aus Ernst Tollers »Eine Jugend in Deutschland« wird die Frage nach dem Umfang von Stellenkommentaren diskutiert, wobei gleichzeitig der Sprach- und Bildungshorizont eines potentiellen Adressatenkreises mitberücksichtigt wird. Aus den Problemfällen werden die grundsätzlichen Thesen abgeleitet, dass es zwar eine Untergrenze der Kommentierung gibt, dass aber Überinformationen Lektürebarrieren aufbauen können, weshalb bestimmte durchaus nützliche Zusatzinformationen in ein Vor- oder Nachwort ausgelagert werden sollen.

Michael Pilz: Zwischen »Weltbühne« und »Kleinem Blatt«. Mediale Orte als Gegenstand des Kommentars am Beispiel von Ernst Tollers Textproduktion

Anhand ausgewählter Beispiele von Tollers Publikationen in Zeitschriften und Zeitungen wird der Kommentierungsbedarf des medialen Ortes seiner Veröffentlichungen aufgezeigt. Mit Hinweisen auf Paratexte sowie auf publizistische Profile und typologische Zuordnungen der jeweiligen Periodika kann im Sinne Bourdieus der »natürliche« oder »unnatürliche« Charakter eines Publikationsortes bestimmt werden und somit im konkreten Fall auch Tollers Rezeption im zeitgenössischen medialen Kontext profiliert werden. Um den Stellenkommentar nicht zu überfrachten, wird man summarisch über Tollers Medienpraxis und das Spektrum seiner heterogenen Publikationsorte in einem Flächenkommentar informieren.

Sieglinde Klettenhammer: »Zu den geheimen Namen in der zeitgenössischen Literatur deutscher Sprache gehört der Name Franz Tumler«. Werkstattbericht zur Franz-Tumler-Werkausgabe und Anmerkungen zur editorischen Konzeption der Neuausgabe von Franz Tumlers Roman »Aufschreibung aus Trient« (1965)

Am Beispiel von Franz Tumlers Roman »Aufschreibung aus Trient« werden die Genese und das editorische Konzept der neuen Tumler-Werkausgabe skizziert. Im Überblickskommentar zu diesem Roman in Form eines »Nachworts« wird den politischen Konflikten zwischen den ethnischen Gruppen in Südtirol in den 1950er und -60er Jahren sowie Tumlers Mythisierung des Rätomromanischen zu einer gemeinsamen Ursprache der

deutschen und italienischen Bevölkerung Südtirols besondere Beachtung geschenkt, da sie einen wesentlichen Verstehenskontext des Werkes darstellen.

Verena Zankl: »Wenn wir eingehn zur Goldenen Stadt, tauschen wir unser Rätsel«. Der Briefwechsel zwischen Christine Busta und Johannes Urzidil – Überlegungen zu einem Überblickskommentar

Im Zuge der Aufarbeitung des Nachlasses von Christine Busta wurde eine kommentierte Edition des Briefwechsels zwischen Christine Busta und Johannes Urzidil erstellt. Für die Kommentierung bildet zum einen die poetologische Thematik einen besonderen Fokus, insofern die Briefpartner wechselseitig auf ihre Werke zu sprechen kommen sowie den Briefen Manuskripte und Druckwerke beilegen. Zum anderen wird man als Charakteristikum der Korrespondenz die unterschiedliche politische Vergangenheit der Briefpartner berücksichtigen müssen. Während Busta eine Anhängerin der Nazi-Ideologie gewesen ist, musste Urzidil vor den Nationalsozialisten ins Exil fliehen.

Alena Petrova: Kommentar aus translationswissenschaftlicher Sicht oder Interkultureller Kommentar und Übersetzungskritik

Die Herausgabe von Texten in ein- und zweisprachigen Leseausgaben für das Sprachenpaar Deutsch-Russisch erfordert für die Übersetzung eine interkulturelle Kompetenz bezogen auf die Zielsprache, deren Horizont im Kommentar zur Übersetzung berücksichtigt werden muss. Weiters stellt die Übersetzungskritik eine Form des Kommentierens dar, wofür die linguistisch-semiotische Analyse (LSA-Modell) des literarischen Ausgangstextes eine unverzichtbare Grundlage darstellt.